Bei Fürst Bismarck

Heinrich Poschinger (Ritter von), Fritz Schik

50565.19

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF

GEORGE FRANCIS PARKMAN

(Class of 1844)

OF BOSTON

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Fürst Bismarck

Schauspiel in einem Akt

von

Heinrich von Poschinger und Fritz Schik

Drittes Tausend

Preis 50 Pfennig

Berlin
Verlag von Eduard Trewendt
1905

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Fürst Bismarck

Schauspiel in einem Akt

von

Heinrich von Poschinger und Fritz Schik

Berlin
Verlag von Eduard Trewendt
1905

Digitized by Google

50565.19

HARVARD COLLEGE
MAR 1 1921
LIBRARY
S. F. Portman fund

Den Bühnen gegenüber Manuskript

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten

Digitized by Google

Personen:

Fürst Bismarck, Reichskanzler
Fürstin Bismarck
Der Minister
Der Gesandte eines deutschen Bundesstaates
Dessen Gemahlin
Der Geh. Legationsrat Bucher
Der Sekretär des Fürsten Bismarck
Dessen Gemahlin
Kammerdiener Pinnow
Zweiter Diener
Ein Bureaudiener

Ort der Handlung:

Der Teesalon der Fürstin Bismarck im ehemaligen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, Wilhelmstraße 76

Zeit:

Der 7. April 1877

Digitized by Google

(Der Teesalon der Fürstin Bismarck im ersten Stock des Hauses Wilhelmstraße 76 in Berlin — neben dem früheren Palais Radziwill, dem jetzigen Reichskanzler-Palais; gegen den Garten zu gelegen. Ein türkischer Teppich überspannt den Fußboden; die Tapete ist weiß, und an den Wänden hängen u. a. Ölgemälde, welche Ahnen des Fürsten, darunter den Elternvater, darstellen. Die Polsterstühle und die Sofas sind mit karmesinrotem Seidenstoff bekleidet. An der einen Wand steht der Flügel der Fürstin. Zwischen den Fenstern sind zwei Spiegel in Goldrahmen mit grau und weiß gesprenkelten Granitkonsolen, auf die bunte Porzellanfigürchen in Rokokostil gestellt sind: eine Dame, welche kokett durch die Maske sieht, die sie sich in einiger Entfernung vors Gesicht hält, ein Herr, der ihr mit verbindlicher Gebärde einen Blumenstrauß reicht, und eine hübsche Vase mit einer Girlande. An einer Wand ist ein Mahagonitisch; die eine Flügeltür links führt in das sogenannte Frühstückszimmer des Fürsten, worin derselbe, bei kleinerem Gästekreis, auch das Mittagsmahl einzunehmen pflegte; die entgegengesetzte Flügeltür rechts führt in das Arbeitszimmer des Fürsten; die Tür im Hintergrund in den sogenannten Billardsalon. Zeit: etwas nach 7 Uhr abends.)

1. Scene

(Beim Aufziehen des Vorhanges ist der zweite Diener [dunkelblaue Livree] damit beschäftigt, die Lampe auf den im Vordergrund rechts stehenden Tisch zu bringen; er stellt dieselbe nach, rückt den Tisch zurecht und macht sich mit dem Service zu schaffen, worauf die für die Tischgäste bestimmten Schnäpse stehen. Er sieht sich erst um und macht sodann einen kräftigen Zug aus der Kognakflasche. — Kammerdiener Pinnow tritt aus der Seitentür links.)

Kammerdiener Pinnow

Stimmt alles? Ist nichts vergessen? Das Diner ist zu Ende, die Herrschaften können jeden Augenblick eintreten.

Zweiter Diener

Es ist alles so gut bereit, als ob Sie es selbst besorgt hätten.

Kammerdiener Pinnow

(wirft einen prüfenden Blick auf den Tisch im Vordergrunde)

Das sagen Sie! Menschenkind, wie lange brauchen Sie denn eigentlich, etwas zu kapieren. Jetzt sind Sie schon drei Wochen

Digitized by Google

bei uns und noch immer wissen Sie nicht die Anfangsgründe. Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, daß das Sofa, auf dem der Fürst die Zeitungen liest, möglichst nahe an den Tisch herangerückt sein muß. So fassen Sie doch wenigstens mit an! (Beide stellen das Sofa in Ordnung.) Natürlich fehlen wieder die Streichhölzer zum Pfeifenanzünden (holt dieselben von einem Wandtischchen). So, das wäre so weit, nun gehen Sie noch ins Bureau und verlangen Sie die Zeitungen; die legen Sie, wie üblich, auf den Tisch, oben die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und den „Reichsanzeiger". Ist während des Essens im Hause etwas vorgekommen?

Zweiter Diener

Geheimrat Bucher hat durch den Kanzleidiener melden lassen, er sei zu einem Vortrag, den er dem Fürsten halten soll, bereit. Man solle es ihm sagen lassen, wenn er kommen kann. Bis elf Uhr bleibe er auf dem Bureau.

Kammerdiener Pinnow

Der Aktenwurm! Was der von seinem Leben hat, das weiß der Himmel; um zehn Uhr schleicht er schon aufs Bureau, bis vier Uhr rührt er sich nicht von der Stelle. Dann geht's zu Töpfer und ins Café, und um sieben Uhr ist er schon wieder hier. Ein solches Leben wär' nicht nach meinem Geschmack. Ich tausche nicht mit ihm trotz aller seiner Gelehrsamkeit.

Zweiter Diener

Es muß wohl ein großer Sonderling sein? Seine Wirtschafterin ist aus meiner Stadt, Sie wissen aus Stolp in Pommern, wo auch er her ist. Dieser Tage sprach ich sie, als sie ihrem Herrn eine uralte, von den Motten halb zerfressene Wolldecke ins Bureau brachte; er klagte, er könne sich nicht mehr erwärmen und brauche etwas für die Füße.

Kammerdiener Pinnow

Ganz recht, weil er von oben nicht einheizt (macht die Pantomime des Trinkens). Auch plagt ihn die Gicht; er reibt sich den halben Tag die Gichtknötchen an den Händen.

Zweiter Diener

Und was das Schweigen betrifft, so soll ja Moltke im Ver-

Digitized by Google

gleich zu ihm ein Schwätzer sein. Vor kurzem, so erzählte mir dieselbe Person, blieb er wegen Unwohlseins den ganzen Tag über zu Hause. Erst abends neun Uhr, als er das erste Wort zu seiner Wirtschafterin sprach, merkte er, daß er total heiser war. Mit einem solchen Herrn könnte ich's nicht aushalten. Wie ist denn eigentlich der unsrige mit der Dienerschaft?

Kammerdiener Pinnow

Über unsereins sich lange herumzuärgern, das liegt ihm nicht. Im ganzen wechselt er aber seine Umgebung nur mit Widerstreben und er nimmt lieber kleine Untugenden eines Menschen hin, den er genau kennt, als daß er neue Leute annimmt, die er erst erproben muß. (Mit Selbstgefühl:) Ich kenne ihn aus dem Eff-Eff, und darin liegt meine Stärke. Doch was verschwatze ich da mit Ihnen die kostbare Zeit. Donnerwetter, die Herrschaften erheben sich ja bereits vom Tisch (man hört das Rücken der Stühle). Flugs die Zeitungen! (Der zweite Diener durch die Mitteltür ab. Pinnow öffnet rasch die Flügeltür links.)

2. Scene

(Nach kurzer Zeit treten in lebhafter Unterhaltung aus dem links liegenden Speisezimmer ein: der Reichskanzler Fürst Bismarck in nicht geschlossenem Überrock der Halberstädter Kürassiere, mit weißer Weste, die Gemahlin des Gesandten eines deutschen Bundesstaats führend; die Fürstin Bismarck in schwarzseidenem Kleide, am Arm des Gesandten; der Minister, die junge Frau des Sekretärs führend, zuletzt allein ihr Gemahl. Die Damen tragen Buketts, die sie neben ihrem Kuvert gefunden. Die Herren in Frack und weißer Binde, mit Orden. Eine große Dogge drängt sich in den Salon. Fürst Bismarck verbeugt sich elastisch vor seiner Dame. Der Gesandte küßt der Fürstin die Hand, die übrigen Gäste reichen sich unter dem üblichen „Mahlzeit" die Hand. Die Herrschaften bleiben in der Mitte des Saales stehen, während die Dienerschaft Kaffee und Kognak serviert.)

Die Gemahlin des Gesandten (zum Fürsten)

So oft ich auch schon die Ehre und das Glück hatte, bei Ihnen zu speisen, noch nie hat es sich getroffen, daß eines Ihrer Kinder anwesend war. Sie, der die Ihrigen stets möglichst vollzählig um sich zu haben wünschen, müssen den Ausfall schwer empfinden.

Fürst Bismarck

Je nun, ich erleide das Schicksal aller Väter, es wird immer

Digitized by Google

einsamer um mich her; wir haben uns heute, da ich längst keine Einladungen mehr annehme, durch Marie und Bill vertreten lassen, und mein Ältester ist, wie Sie wissen, augenblicklich unserer Botschaft in Wien attachiert; er ist, seitdem er das diplomatische Wanderleben begonnen hat, uns ein seltener Gast geworden. Ihnen, die Sie selbst zu der Zunft gehören, sage ich nichts Neues, wenn ich behaupte, die Politik ist kein guter Zement für die Familie.

Die Gemahlin des Gesandten

Aber Durchlaucht sind doch selbst schuld, daß Sie Ihren Erstgeborenen nicht in Ihrer Umgebung gehalten haben. Wo könnte er mehr lernen, als bei Ihnen, der Achse, um die sich die ganze Politik dreht.

Fürst Bismarck

Ich wäre ein Rabenvater, wollte ich meinem Sohne nicht die Gelegenheit geben, sich draußen sein Auge zu schärfen. Auch ist der Dienst um mich nicht bequem; die um mich zugebrachten Jahre müßten eigentlich als Kriegsjahre doppelt angerechnet werden. Die Ernennung auf einen auswärtigen Posten ist von jeher der Lohn dafür gewesen.

Die Gemahlin des Gesandten

Wenn Sie das Glück der Familie so wenig genießen können, so sind Sie bei allem Glanze Ihrer Stellung im tiefsten Grunde doch nicht zu beneiden.

Fürst Bismarck

Das bin ich auch nicht. Fragen Sie nur meine Frau (die Fürstin nähert sich, als sie sich nennen hört, den beiden Sprechenden). Ich sagte soeben, daß mir das Glück der Familie lange nicht reichlich genug zugemessen worden ist. Voll war es eigentlich nur in Frankfurt, wo ich, als junger Ehemann, acht Jahre die Meinigen ganz um mich hatte. In Petersburg gab es bereits monatelange Trennungen, und nach Paris ist mir meine Frau überhaupt nicht gefolgt. Von den Freuden des garçon marié, die andere preisen, weiß ich von dort kein Lied zu singen. Als sie mich darauf hier in Berlin eingefangen, hat es bis sechsundsechzig Zeiten gegeben, wo meine Frau mich buchstäblich nur bei den Mahlzeiten zu sehen bekam.

Digitized by Google

Fürstin Bismarck

Und selbst da hattest du meist ein Zeitungsblatt in der Hand. Das Schlimme ist, daß ich nicht einmal bedauert werde. Als ich kürzlich dem Maler Lenbach, der uns besuchte, mein Leid klagte, entgegnete er in seiner drastischen, bajuvarischen Weise: „Das haben Sie davon, warum haben Sie in eine Beamtenfamilie hineingeheiratet."

Fürst Bismarck

(lacht mit den übrigen herzlich)

Die Gesellschaft ladet zum Niedersitzen ein. Das Stehen tut mir weh. (Der Fürst läßt sich auf dem Sofa rechts nieder und ladet durch eine Handbewegung die Gemahlin des Gesandten ein, neben ihm auf dem Sofa Platz zu nehmen. Der Minister bleibt mit den andern Herrschaften, zu denen auch die Fürstin zurückgetreten ist, in der Mitte des Saales, die Tasse Kaffee in der Hand, stehen.)

Fürstin Bismarck

(zu dem Sekretär des Fürsten gewandt)

Lieber Baron, darf ich Sie nicht bitten, für die Zigarren zu sorgen?

(Derselbe holt das Rauchzeug von einem kleinen Tische und bietet den Herren Zigarren, den Damen Zigaretten an, wofür die letzteren danken. Inzwischen reicht der Kammerdiener Pinnow dem Fürsten die Pfeife und will dieselbe in Brand setzen; der Gesandte tritt jetzt gleichfalls in den Kreis des Fürsten und läßt sich an dessen Tisch auf einem Stuhle nieder; die Fürstin unterhält sich mit der anderen Gruppe.)

Die Gemahlin des Gesandten

Nein, Durchlaucht, das dulde ich nicht, daß Pinnow Ihnen die Pfeife anzündet (nimmt eines der Streichhölzer und reicht das Feuer an die Pfeife. Besieht sich einen Moment die langen Streichhölzer). Bei Ihnen ist doch alles groß, selbst die Streichhölzer. (Den Fürsten gefällig betrachtend, zu ihrem Gemahl gewandt.) Sieht der Fürst jetzt nicht gerade so behaglich aus, wie ihn uns Anton von Werner gezeichnet hat?

Der Gesandte

Fehlt nur noch Scheffel's Gaudeamus.

Fürst Bismarck

An seine Stelle könnte ja auch die Norddeutsche Allgemeine

Digitized by Google

treten. Und was die Behaglichkeit anlangt, so haben Sie recht, ich kann mir mit der Zigarre oder Pfeife im Munde keinen Menschen wütend denken.

Die Gemahlin des Gesandten

Ganz recht, daher der Name Friedenspfeife; doch Scherz beiseite, ich weiß nicht, Durchlaucht kommen mir heute etwas präokkupiert vor. Macht Ihnen die auswärtige Politik Sorge?

Fürst Bismarck (schüttelt das Haupt)

Beileibe, sie hat mir seit Monaten keine schlaflose Nacht gekostet. Die einzige Wolke am politischen Horizont bildet die orientalische Frage. Unsere Politik ist aber an dieser Stelle höchst einfach und klar vorgezeichnet. Deutschland sucht vor allem den Frieden aufrecht zu erhalten, wenn dennoch der Krieg zwischen der Türkei und Rußland ausbricht, ihn zu lokalisieren. Die Knochen seiner Grenadiere wird es nur zum Schutze seiner eigenen Ehre und seiner eigenen Interessen einsetzen. Ich glaube aber nicht, daß wir in Mitleidenschaft gezogen werden; es könnte dies höchstens für den Bestand Österreichs sein. Im übrigen sind wir die Bleigarnitur, welche die Figur immer wieder zum Stehen bringt.

Die Gemahlin des Gesandten

Aber — wenn es nicht indiskret ist, zu fragen — was bewegt Sie dann so sehr, Durchlaucht?

Fürst Bismarck

Man kann es mir doch nicht verdenken, daß ich an meinem Lebensabend auch noch im Innern etwas leisten und Spuren zurücklassen möchte, damit ich auch hier dereinst einen guten Grabstein erhalte.

Die Gemahlin des Gesandten

Haben Sie noch nicht Ruhmes genug als Begründer des Deutschen Reiches? Und wie kann es Sie reizen, das selbst zu vollbringen, was Sie füglich auch ihren Schülern überlassen könnten.

Fürst Bismarck

Eine Schule kann ich mir nicht bilden, Charaktere kann man nicht machen. Hat Moltke Schüler?

Digitized by Google

Der Gesandte

Aber Durchlaucht könnten sich doch mehr schonen und entlasten. Warum führen Sie nicht einen Sprechminister ein?

Fürst Bismarck

Mit der Suada ist in unserem Parlament nichts auszurichten: solange wir kein anderes Parteiwesen haben, sind alle Vernunftgründe umsonst. Sie folgen doch dem, was in der Fraktion beschlossen worden ist; die meisten frönen nur ihrer Eitelkeit durch Redenhalten, sie betrachten die Reise zum Abgeordnetenhaus wie eine solche in die Ferien, wo sie sich erholen und amüsieren können. Sie sind ganz stolz, wenn sie in ihr Paukbuch einige der Regierung versetzte Blutige verzeichnen können; sie vertrödeln die Zeit mit Geschwätz und albernen Personalien. Ich habe diese Dinge satt bis hierher (macht eine Handbewegung zum Munde).

Der Gesandte

Die heutige Sitzung im Reichstag war auch danach. Lasker und der kleine Windthorst gingen Hand in Hand.

Fürst Bismarck

Nobile par fratrum. (Sich nach dem Minister umsehend.) Haben Sie der Verhandlung beigewohnt? Worum handelte es sich? Ich habe den Bericht noch nicht gelesen.

Der Minister

(tritt an den Tisch des Fürsten heran, ohne sich niederzulassen)

Man sprach über die Frage, was von unserem allgemeinen Wahlrecht zu halten sei.

Fürst Bismarck

Die Hauptsache für mich ist, daß jeder verpflichtet sein sollte, zu wählen, und daß man auf die Nichtausübung des Wahlrechts Strafen setzt. Am meisten liegt mir an der Öffentlichkeit; sie ist noch lange nicht intensiv genug. Die Maitressen- und Günstlingswirtschaft, wie früher, ist nur durch die rücksichtsloseste Öffentlichkeit zu inhibieren. Wenn jede Gemeinheit, wo immer sie begangen wird, sofort in die Öffentlichkeit gezogen wird, so werden die Leute schon anständig werden.

Digitized by Google

Der Minister (zum Fürsten)

Ich beobachte heute zum erstenmal diesen Kupferstich (auf ein Ahnenbild Bismarcks deutend). Es ist wohl Ihr Herr Vater? Ich habe nie eine so frappante Ähnlichkeit gesehen.

Fürst Bismarck

Nein, es stellt meinen Großvater dar. Trotzdem ich Professorenblut habe, von mütterlicher Seite, bin ich ihm doch zum Verwechseln ähnlich. Mein Vater war eine strenge, absolutistische Natur; trotzdem wuchs ich in liberalen Ideen auf. Wäre ich zufällig nach Jena gekommen, so wäre ich sicher in die Burschenschaft getreten, und ich hätte dann wahrscheinlich auf der Festung sitzen müssen. Erst das Phrasenmachen von Beckerath und Saucken hat mich später zur Opposition herausgefordert. Ich wurde dann ein Ultraroyalist, ein förmlicher Karlist, aber erfüllt von liberalen Reformideen, die ich nur durch den König ausgeführt haben wollte.

Fürstin Bismarck

Ottochen, ich vergaß ganz, dir zu sagen, daß der Oberförster in Varzin zwei Rehböcke und ein Dutzend Fasanen geschickt hat.

Fürst Bismarck

Die kannst du ja auf den Tisch setzen, wenn wir unser Abschiedsdiner geben, dann brauchen wir von Borchardt weniger.

Der Gesandte

Wie, Durchlaucht wollen dieses Jahr Berlin schon so früh verlassen? Sonst blieben Sie doch zumeist bis in den Juli, wenn es nach Kissingen ging.

Fürst Bismarck

Wenn ich aber dieses Mal gehe, so kann man draußen einen Zettel heraushängen: „Wegen Friktionen sofort zu beziehen".

Der Gesandte

So wäre es denn wahr, was am Ostertag die Zeitungen

Digitized by Google

brachten, daß Ew. Durchlaucht ein Entlassungsgesuch bei Sr. Majestät dem Kaiser eingereicht hätten?

Fürst Bismarck

Es liegt seit dem 27. März im Palais.

Die Gemahlin des Gesandten

Es ist nicht möglich, daß Sie uns verlassen wollen. Sie halten es nicht einen Tag ohne Politik aus, so sehr ist sie Ihnen Bedürfnis.

Fürst Bismarck

Einmal muß ich doch an den Abschied denken, vielleicht finde ich mich jetzt mit dem Ruhestand besser ab, als in zwanzig Jahren, wo die Macht der Gewohnheit noch stärker geworden ist. Übrigens täuschen Sie sich, wenn Sie glauben, ich klebte an dieser Stelle. Land- und Forstwirtschaft haben mich von jeher interessiert, ich werde meinen Kohl in Schönhausen pflanzen, wie es mein Vater getan, werde endlich nachholen, was ich an Lektüre bisher versäumt, vielleicht auch ganz mich in Friedrichsruh niederlassen und die guten Diners der Hamburger besuchen. Die Politik werde ich mir von der Prosceniumsloge aus ansehen; und wird mir das, was meine Nachfolger einbrocken, gar zu bunt, so bleibt mir ja noch immer das Herrenhaus, um einen Trompetenstoß zu machen. Qui vivra verra (macht einige Züge aus der Pfeife). Da fällt mir übrigens noch ein anderer Ausweg ein, den ich einmal dem König vorgeschlagen habe, mich, wenn ich einmal abginge, zu seinem Generaladjutanten zu machen, zu welchem Vorschlag der hohe Herr lächelnd sagte: „Wo werd' ich aber dann Minister bekommen?" (Gelächter.)

Fürstin Bismarck

Und wer wird mehr froh sein, als ich, wenn mein Mann endlich aus der Tretmühle, in der er sich schon in Petersburg ein lahmes Bein geholt hat, herauskommt. Diejenigen, die ihm tagein, tagaus Knüppel zwischen die Beine werfen, werden schon erleben, wie es ohne ihn geht; das wird eine schöne Wirtschaft werden. Ich zähle bereits die Stunden, bis du mir sagst: „Jetzt packen wir"; ich weiß nur nicht, was wir mit den Kisten voll Papieren machen sollen, die du aufgestapelt hast?

Digitized by Google

Fürst Bismarck

Du legst damit in den freien Stunden eine Autographensammlung an.

Der Gesandte

Aber haben Sie denn auch schon bedacht, Durchlaucht, wer Ihr Nachfolger werden soll?

Fürst Bismarck

Der findet sich. Die Zeitungen nennen Manteuffel und Delbrück. Wenn mich der König fragt, so werde ich ihm raten, das Ministerium aus Parlamentariern zu bilden. Die konservative Parteigruppe zählt erst achtzig Mann, die Nationalliberalen sind im Rückgange, bleiben also nur die Ultramontanen, Polen und Partikularisten. Ich werde also vorschlagen: Frankenstein Reichskanzler, dann Windthorst und Schorlemer-Alst als Minister, für das auswärtige Amt einen Gesandten, der sich durch mich in seiner Karriere behindert glaubt. Vielleicht tue ich aber besser, mich jeden Rats zu enthalten, damit es mir nicht ergeht, wie dem Fürsten Schwarzenberg.

Der Gesandte

Wie meinen Durchlaucht?

Fürst Bismarck

Sie kennen die Geschichte nicht? Als Schwarzenberg im Jahre 1852 schwer erkrankte, sprach Walmodi mit ihm über seine Vertretung während seines dreimonatlichen Urlaubs. Bei diesem Anlaß sagte Schwarzenberg: „Ich brauche einen Mann ohne eigne Ideen, dessen Wirken ich nicht merke, wenn der Urlaub abgelaufen ist. Es muß so sein, als wenn ich in einer Theaterloge gesessen und meinen Rock beim Fortgehen an der gewohnten Stelle finde". Darauf hat Walmodi dem Fürsten Schwarzenberg den Grafen Buol-Schauenstein zu seiner Vertretung vorgeschlagen. Hiermit war Schwarzenberg einverstanden. Kaum hatte der letztere sein Vertretungsgesuch dem Kaiser unterbreitet, starb er. Der Kaiser faßte das Gesuch als politisches Testament auf und machte Buol zum Nachfolger Schwarzenberg's. Damit war das Geschick

Digitized by Google

Österreichs besiegelt. (Nach einer Pause und ein paar Zügen aus der Pfeife, die Bewegung der Zuhörer wahrnehmend:) Als Graf Thun in Frankfurt mir den Namen seines neuen Chefs mitteilte, brach er in Tränen aus und rief: „Mein armes Vaterland!"

Die Gemahlin des Gesandten

So wird man auch rufen, wenn Sie, Durchlaucht, jetzt das Steuer verlassen.

Der Minister

Beruhigen Sie sich, Exzellenz, der Fürst kann durch diese Tür hinausgehen (zeigt auf die zur rechten Seite), und er wird durch die andere (weist auf die zur linken Seite) wieder hereinkommen. (Ein Kanzleidiener im Frack, weißer Binde und mit dem eisernen Kreuz geschmückt bringt dem Kanzler eine verschlossene Aktenmappe, die Bismarck öffnet, die Bogen vor sich ausbreitend.)

Die Gemahlin des Gesandten

Aha, Durchlaucht, Sie haben Staatsgeschäfte, da wollen wir uns etwas zurückziehen.

Fürst Bismarck

Sie stören mich gar nicht. (Der Gesandte und seine Gemahlin erheben sich, desgleichen die Fürstin; dieselben begeben sich — ebenso der Minister — zu der auf der linken Seite sich unterhaltenden Gruppe [Sekretär und dessen Gemahlin]. Bismarck liest demnächst die Eingänge, macht mit dem langen Bleistift auf einzelnen Blecen Randbemerkungen, gibt Unterschriften und liest sodann Zeitungen, auch darauf Marginalien machend, wobei er die gelesenen Blätter auf den Boden gleiten läßt.

Fürstin Bismarck (zu dem Minister gewandt)

Haben Sie schon von der neuesten Verlobung gehört?

Der Minister

Sie meinen die des Grafen Roming mit der Tochter des Bankiers Cahn in der Behrenstraße?

Fürstin Bismarck

Es ist doch ein Skandal. Wenn das so fortgeht, gibt es in Berlin bald keinen Börsenfürsten, der nicht mit einer seiner Töchter im Grafenkalender vertreten ist. Ich rate jetzt keiner der

Digitized by Google

mir bekannten pommerschen Familien mehr, den Winter nach Berlin zu kommen. Es kostet heidenmäßig viel Geld, bei Hofe werden sie doch nur herumgestoßen, die Leutnants machen den Töchtern unsinnig den Hof, und, wenn es zum Klappen kommt, heiraten sie eine Jüdin.

Der Minister

Warum auch nicht? Ihr Gemahl hat ja selbst für seinen Sohn eine solche Heirat nicht von der Hand gewiesen, cfr. Moritz Busch, Seite so und so. Ein kommendes Jahrhundert wird es vielleicht erleben, daß sich arme Fürstentöchter von reichen Israeliten heimführen lassen.

Fürstin Bismarck

Sie haben ja eine ausschweifende Phantasie, und das bei Busch Gesagte war doch nicht im Ernst gesagt. Die wenigsten wissen, daß mein Mann einen guten, humoristischen Einfall nicht hinunterschlucken kann.

Die Gemahlin des Sekretärs

Durchlaucht, was haben Sie da für eine entzückende Korallenkette! Und gar erst die prächtige Gemme! Die haben Sie wohl von dem Fürsten erhalten?

Fürstin Bismarck

Nein, Kardinal Hohenlohe hat sie mir geschenkt.

Die Gemahlin des Sekretärs

(die Lorgnette erhebend)

Darf ich nicht die Gemme in der Nähe bewundern? Es ist gewiß eine Madonna darauf.

Fürstin Bismarck

Ach nein, ein Amor.

Fürst Bismarck

(welcher, wie üblich, das Gespräch mit angehört, über die Zeitung sprechend)

Lassen Sie gut sein, der Kardinal Hohenlohe hatte es viel lieber mit Donnen als mit Madonnen zu tun. (Gelächter.) Er ist

Digitized by Google

übrigens der einzige Kardinal, der kein Jesuit ist. Ich hätte ihn gern in Rom zum Botschafter gehabt, aber der Vatikan wollte nicht. (Der Fürst versenkt sich wieder in die Lektüre der amtlichen Sachen resp. der Zeitungen.)

Die Gemahlin des Sekretärs

(zur Fürstin Bismarck gewandt)

Darf ich fragen, wie es der Komtesse Marie geht, ich habe sie so lange nicht gesehen.

Fürstin Bismarck

Das arme Kind hat in den letzten Tagen wieder einmal recht melancholische Anwandlungen gehabt. Sie kennen doch ihre Liebe zu den Rotkehlchen. Als sie letzthin das Zimmer verließ, und das Bauer nicht geschlossen war, entflog eines, und weg war's. Sie glauben nicht, wie Mariechen sich die Sache zu Herzen genommen hat. Es ist in kurzer Zeit das zweitemal, daß sie so ein Malheur gehabt hat.

Die Gemahlin des Sekretärs

Was war denn der andere Fall?

Fürstin Bismarck

Vor einem Jahre ungefähr hatte mein Mann — es ist, weiß Gott, wie lange nicht vorgekommen — den Einfall, sie in ihrem Schlafzimmer zu besuchen. Kaum tritt er, von Tyras gefolgt, in die Stube, so stürzt sich der Hund auf das Meerschweinchen, und — knacks — war ihm der Hals durchgebissen. Es ist jetzt unten im Garten begraben. (Die Fürstin bekommt einen Hustenanfall.) Das böse Asthma, wer dagegen mir Hilfe bringen könnte!

Die Gemahlin des Sekretärs

Sie sprechen zuviel, Durchlaucht.

Fürstin Bismarck

Ach nein, es liegt tiefer. Mein Mann war über die Schandtat von Tyras natürlich wütend und hat ihn fürchterlich gezüchtigt. Die Liebe zu Tieren ist in unserem Hause überhaupt epidemisch.

Digitized by Google

Sie wissen ja, wie mein Mann an den Hunden hängt. (Zeigt mit der Hand auf die Dogge.) In Varzin traf es sich, daß er eines Tags beim Ausreiten seinen Hund verlor; als er — wir saßen bereits beim Abendessen — sich ganz kleinlaut einschlich, nahm mein Mann die Peitsche und hieb in seiner Aufregung unter furchtbarem Wehgeschrei des Hundes auf denselben ein. Das arme Tier schleppte sich in eine Ecke und rührte sich nicht den ganzen Abend. Tags darauf ging es mit demselben auffallend schlecht, und jetzt erst merkte mein Mann, daß der Hund dem Pferde gar nicht mehr hatte folgen können. Es ging dann rasch mit ihm zu Ende. Nie in meinem Leben — so sagte mein Mann — vergeß ich den Blick, mit dem mich der sterbende Hund ansah, als wollte er sagen: Siehst du jetzt, ich habe die Prügel nicht verdient; du tatest mir unrecht, aber ich verzeihe dir. Drei Tage war mein Mann für nichts zu haben, und er sprach kein überflüssiges Wort.

Der Minister

Ich merke mit Schrecken, daß für mich die Stunde geschlagen hat. (Zu der Fürstin gewandt.) Mich erwarten noch dringliche Geschäfte, die meine Gegenwart erfordern. So lebhaft ich es bedaure, muß ich doch um Verzeihung bitten, wenn ich mich schon jetzt empfehle. Tiefsten Dank, Durchlaucht, für Ihre gütige Einladung. (Küßt ihr die Hand.)

Fürstin Bismarck

Ich sehe, daß wir Sie nicht halten können, leben Sie wohl, Exzellenz, sagen Sie Ihrer Frau Gemahlin, wie sehr wir bedauert haben, daß sie durch ihr Unwohlsein am Erscheinen verhindert war. Ich lasse gute Besserung wünschen.

Der Minister

Vielen Dank, Durchlaucht! (Der Minister verabschiedet sich auch von den übrigen Herren und Damen und wendet sich nun zu dem Kanzler, welcher noch immer in die Zeitungslektüre vertieft ist.) Verzeihen Sie, Durchlaucht, daß ich störe, ich muß mich leider bereits verabschieden, da ich noch einer Kommissionssitzung im Abgeordnetenhaus beiwohnen muß.

Fürst Bismarck

Ach, Sie wollen schon aufbrechen, ich hätte gerne noch manches mit Ihnen durchgesprochen.

Digitized by Google

Der Minister

Dann wird die Sitzung eben ohne mich beginnen müssen. Ich bin ganz Ohr, Durchlaucht.

Fürst Bismarck

Nun, so nehmen Sie hier noch ein paar Minuten Platz. (Der Minister setzt sich auf einen Stuhl und legt den Hut auf den Boden nieder.) Aber Ihre Zigarre ist ausgegangen, stecken Sie sich doch eine neue an (zu dem Kammerdiener Pinnow gewandt): Pinnow, die Kiste, die wir gestern angebrochen (zu dem Minister zurückgewandt): Ein Geschenk von Deutschen aus Havanna. (Schiebt ihm die Streichhölzer zu.)

Der Minister

Tausend Dank, Durchlaucht.

Fürst Bismarck

Ich hab' es Ihnen ja schon bei Tisch auseinandergesetzt, daß die Dinge so, wie sie jetzt stehen, unmöglich weitergehen können. Wir kommen sonst wieder auf den alten Bundestag, diese jämmerliche Zeit, zurück. Das Reich braucht einen stärkeren Kitt. Wir brauchen drei Dinge, mit denen ich stehe oder falle. Vor allem neue Einnahmen für das Reich; solange dasselbe durch die Matrikularbeiträge der Kostgänger bei den Einzelstaaten ist, fehlt dort der Elan für Kaiser und Reich. Der Tabak muß mehr bluten, und mein Ideal ist das Tabakmonopol. Es schafft uns, bei reichlicher Abfindung aller Beteiligten, jährlich 200 bis 300 Millionen. Das Freihandelssystem hat Deutschland ausgepovert, ich verlange einen mäßigen Schutzzoll für die Industrie und auch für die Landwirtschaft zur Erhaltung der Urkraft des Staates. Als Schlußstein des Gebäudes verlange ich die Verstaatlichung der Eisenbahnen, und eine ausgiebige Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen, eine Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und im Alter unter ausgiebiger Beteiligung des Reichs. Ich traue mir nicht zu, den Stein der Weisen für die Lösung der sozialen Frage gefunden zu haben, wir müssen aber den Arbeitern zeigen, daß der Staat auch für sie ein Herz hat. Mit dem elenden help yourself muß gebrochen werden. Wollen die Herren, den unwahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, daß ich bleiben muß, mir dies

Digitized by Google

durchsetzen helfen, dann begrüße ich sie mit Freuden, wo nicht, bin ich entschlossen, unter allen Umständen zu gehen. (Starke Züge aus der Pfeife.)

Der Minister (verlegen und sich windend)

Das ist alles sehr schön, Durchlaucht, aber, verzeihen Sie mir das harte Wort, selbst ein Bismarck wird das nicht durchsetzen. Sie wissen, daß ich mich durch daß Tabakmonopol mit meinen Antecedentien in direkten Widerspruch setzen würde. Vor zwei Monaten, als ich Ihr Programm noch nicht kannte, habe ich bloß eine Erhöhung der Tabaksteuer zur Annahme empfohlen und für rätlich erklärt. Ich kann meine Ansicht über eine solche Kardinalfrage nicht über Nacht ändern. Das Schutzzollsystem hat im Binnenland Anhänger, die Seestädte werden es bis aufs Messer bekämpfen. Und was die soziale Frage betrifft, so fragt es sich, ob Sie mit noch so weitgehendem Köder Bebel und Liebknecht befriedigen. Die Einzelstaaten sind in ihren Hoheitsrechten bereits so sehr beschnitten, daß sie ein so kostbares Juwel, wie die Eisenbahnen, freiwillig niemals aus den Händen geben werden, überdies gilt Camphausen als der entschiedenste Gegner des Reichseisenbahnprojekts. Reiben Sie Ihre Kräfte in so gigantischen Plänen nicht auf, und lassen Sie mich, bitte, ein Wort gebrauchen, das ich erst jüngst aus Ihrem Munde hörte: quieta non movere.

Fürst Bismarck

Darf ich eine Frage an Sie richten?

Der Minister

Ich bitte, Durchlaucht.

Fürst Bismarck

Sind Sie Jäger?

Der Minister

So was man ins Haus braucht.

Fürst Bismarck

Nun dann, denken Sie sich einen müden Jäger, der von tagelanger, ergebnisloser Pürsch abgemattet und fast verschmachtend,

Digitized by Google

im Begriffe ist, zu Boden zu sinken und die Jagd aufzugeben. Wenn ihm die Treiber mitteilen, daß ein Volk Rebhühner in einen benachbarten Kartoffelacker gefallen ist, wird er das Gewehr nicht erheben. Signalisieren ihm die Jägerburschen aber ein paar herrliche Wildsauen, so erwacht flugs in ihm die alte Jägerlust; mit frischer Kraft bricht er auf und begibt sich von neuem aufs fröhliche Weidwerk. So geht's auch mit mir; müde und abgehetzt, wie ich mich fühle, brauche ich große Ziele, wenn ich noch einmal anfassen soll, und nebenbei hilfreiche Jägerburschen, um mich zum Schuß zu bringen. Doch ich erschöpfe Ihre Zeit, Sie müssen nach dem Dönhoffsplatz an die Sisyphus-Arbeit, ein anderes Mal mehr.

Der Minister

Auch ich bitte für ein andermal um Ihr gütiges Ohr, um näher ausführen zu können, was nach meiner Ansicht, mit Aussicht auf Erfolg, zurzeit Positives zu geschehen hätte. Für heute empfehle ich mich Eurer Durchlaucht zu Gnaden. (Der Minister verbeugt sich tief, begrüßt noch einmal die Gruppe der Fürstin und verläßt das Zimmer durch die Mitteltür.)

Fürst Bismarck (vor sich hin)

Daß diese Fülle der Gesichte der trockne Schleicher stören muß.

Fürstin Bismarck

(Dieselbe tritt dicht an ihren Gemahl heran. Im Flüsterton.)

Zwei Worte nur unter vier Augen. Noch immer keine Nachricht vom Kaiser?

Fürst Bismarck

Vielleicht haben die Maulwürfe ihre Arbeit noch nicht beendet.

Fürstin Bismarck

Ich bin entsetzlich nervös. (Laut:) Ottochen, du sagst immer, daß ich von Stadtgeschichten lebe; wir haben soeben ein großes psychologisches Problem erörtert.

Fürst Bismarck

Darauf bin ich gespannt.

Digitized by Google

Fürstin Bismarck

Wir haben die Frage aufgeworfen, woher es kommt, daß die Schuster stets heitere, humoristische Leute, die Schneider aber morose und unzufrieden sind.

Fürst Bismarck

Und wie lautet die Lösung?

Fürstin Bismarck

Der Gesandte meinte, von der Nadel könne es nicht kommen, denn die brauchten sie alle beide, demnach müsse es das Leder sein, das den heiteren Geist ausströme.

Fürst Bismarck

Und auch den dichterischen, wie es scheint. Kann man sich Hans Sachs als Schneider denken?

Die Gemahlin des Gesandten

(betrachtet sich den an der Wand stehenden Mahagonitisch; zu dem Gesandten gewendet)

Zum erstenmal bin ich durch den Baron (deutet auf den Sekretär) auf diese kostbare Reliquie aufmerksam gemacht worden. (Nimmt die Lorgnette und liest von der angebrachten Metallplatte ab:) „Auf diesem Tische ist der Präliminarfriede zwischen Deutschland und Frankreich am 26. Februar 1871 zu Versailles, Rue de Provence Nr. 14, unterzeichnet worden." (Sie wendet sich jetzt zu dem auf der anderen Seite des Salons befindlichen Fürstenpaar.) Durchlaucht, das muß doch die interessanteste Zeit Ihres Lebens gewesen sein. (Inzwischen folgen der Frau des Gesandten auch ihr Gemahl und das Sekretär-Paar in der Erwartung, daß Bismarck jetzt einige historische Reminiszenzen erzählen werde.) Was werden Sie froh gewesen sein, als Sie mit der Goldfeder aus Pforzheim Ihren Namen unter das Friedensdokument setzten!

Fürst Bismarck

Das lange Warten vor Paris war schließlich recht zuwider. Es hätte doch auch schief gehen können.

Die Gemahlin des Gesandten

Hatten Sie sich bis dahin mit der Kaiserin Eugenie gut gestellt?

Digitized by Google

Fürst Bismarck

Sie fand mich politisch zu unabhängig. Il faut l'humilier, dachte sie.

Die Gemahlin des Gesandten

Jetzt sind schon sechs Jahre seit dem Kriege verflossen; die Woge der Leidenschaft geht drüben noch sehr hoch, aber glauben Durchlaucht, daß wir je noch einmal zu guten Beziehungen mit Frankreich kommen? (Der Gesandte wirft seiner Frau wegen der indiskreten Frage einen strafenden Blick zu.)

Fürst Bismarck

Ja, die könnte man jeden Augenblick haben, wenn wir Metz herausgeben wollten, aber: das Messer meinem Mörder, wie Philipp sagt. (Nach einer Pause.) Die Franzosen sind jetzt nicht zu fürchten, sie haben die Schrecken des Krieges in ihrem eigenen Lande kennen gelernt und wünschen, namentlich in der Provinz, entschieden den Frieden.

(Der Bureaudiener tritt durch die Mitteltür ein, nähert sich dem Fürsten, der letztere legt die Aktenstücke wieder in die Mappe, fügt ein paar Zeitungsblätter bei, schließt die Mappe und übergibt sie dem Bureaudiener.)

Der Bureaudiener

Durchlaucht, Herr Geheimrat Bucher ist draußen und läßt anfragen, ob er jetzt zu kurzem Vortrag genehm ist.

Fürst Bismarck

Ich lasse bitten. (Der Bureaudiener entfernt sich durch die Mitteltür. Fürst Bismarck erhebt sich.) Die Herrschaften werden mich entschuldigen, ich habe noch einiges zu erledigen.

Fürstin Bismarck

Wenn du erst in deinem Arbeitszimmer bist, dann kommst du vor zehn Uhr nicht wieder heraus. Ich bitte unsere Gäste in das Billardzimmer, wo wir inzwischen eine Partie spielen wollen. (Zu den Gästen gewendet:) Darf ich die Führung übernehmen?

Die Gemahlin des Gesandten

(zu dem Fürsten gewendet)

So schnell werden Sie uns nicht los, Durchlaucht, a tantôt!

Digitized by Google

Fürst Bismarck

Sie unterschätzen den Genuß, den mir die Unterhaltung mit einer schönen und zugleich geistreichen Frau gewährt.

(Der Kammerdiener Pinnow öffnet der Fürstin und ihren Gästen die Flügeltür zu dem Speisezimmer links, aus dem die Herrschaften ursprünglich gekommen. Dieselben gehen ab.)

3. Scene

(Gleich darauf tritt der Geheimrat Bucher mit einigen Aktenstücken unter dem Arm ein. Anzug ziemlich verschossen. Er nähert sich dem Kanzler, verbeugt sich vor demselben, letzterer reicht ihm die Hand und ladet ihn zum Sitzen ihm gegenüber ein.)

Fürst Bismarck

Ich bin immer froh, wenn ich Sie sehe. Bei den Ministern und den Geheimräten danke ich Gott, wenn sie weg sind.

Geheimrat Bucher

Ich begegnete vorhin unten einem mit rotem Kopf, der ganz froh schien, aus der Höhle des Löwen herausgekommen zu sein.

Fürst Bismarck

Ich glaube, daß sie Gott alle im Zorne erschaffen hat. Ich habe einen förmlichen Degout vor diesen Menschen. Ich sehe mehr und mehr, daß ich für das ministerielle Getriebe nicht geschaffen bin. Am liebsten bin ich im Walde, und selbst da ist mir der Kutscher zuviel.

Geheimrat Bucher

Sie vergessen, Durchlaucht, daß ich selbst auch zu dieser Kategorie gehöre.

Fürst Bismarck

Für mich sind Sie der wissenschaftlich gebildete Mann, mit dem mich zu unterhalten, mir stets Bedürfnis bleibt. Ihr Besuch ist mir eine Arznei, dagegen ist mir die preußische Bureaukratie stets verhaßt gewesen, und ich habe ihr auch genug zu schaffen gemacht. Sie hätten übrigens sehen sollen, mit welcher Sicherheit

Digitized by Google

der Minister mich als einen Utopisten hinstellt, und wie er mir eine förmliche Vorlesung hielt. Ein paarmal glaubte ich sogar einen ironischen Zug bei ihm entdeckt zu haben, als wollte er sagen: „Was du alter Esel da fabulierst, ist uns Wurst. Wir werden die Sache später schon machen, wie wir wollen".

Geheimrat Bucher

Aber Durchlaucht denken doch nicht im Ernst an eine solche Überhebung der Minister. Sie brauchen ja nur mit den Wimpern zu zucken, so verkriechen sie sich, und die Verschwörung des Fiesko ist zu Ende. Übrigens würde es ihnen doch nur ergehen, wie den Fröschen in der Fabel, die einen neuen König haben wollten. Dann wählten sie den Storch, der fraß sie samt und sonders auf.

Fürst Bismarck

Aber mein Pensionsgesuch liegt jetzt nun einmal seit zehn Tagen beim Kaiser.

Geheimrat Bucher

Ich habe dasselbe nicht gelesen; aber ich bin sicher, Sie haben darin in überzeugender Weise die faulen Punkte im Staate Dänemark geschildert und den Kaiser überzeugt, wie sehr Abhilfe not tut, und daß Sie der einzige sind, der den Augiasstall zu reinigen vermag. Insofern behaupte ich, Ihr Abschiedsgesuch ist mit dem Augenblick, da es den Kaiser erreicht, bereits in sich zerfallen, und der hohe Herr ist sich nur darüber noch nicht im reinen, wie er Ihr Ruhebedürfnis mit den nötigen Reformen vereinigen kann, nennen wir es kurz, über die staatsrechtliche Frage. Ich erinnere Sie übrigens, Durchlaucht, an das Wort, das der Kaiser früher einmal gesprochen: Sie könnten ebensowenig Ihr Amt niederlegen, wie er selbst.

Fürst Bismarck

Pah! Hohe Herren haben ein schlechtes Gedächtnis!

Geheimrat Bucher

Wenn Durchlaucht gehen, bleibe ich auch nicht.

Digitized by Google

Fürst Bismarck

Überlegen Sie sich das; wenn Sie aber dennoch Ihren Abschied nehmen, so ziehen Sie zu mir nach Varzin. — — — — — — — — (Nach einiger Überlegung:) Ich meine, man müßte der öffentlichen Meinung die Augen öffnen und sie kräftiger und nachhaltiger sich rühren lassen als jetzt. Wie wär's denn mit einem Artikel in die Grenzboten? Man könnte darin allenfalls folgendes entwickeln. (Fürst Bismarck erhebt sich und geht auf und ab; was er sagt, nimmt mehr und mehr den Charakter eines Dictando an.) Es handle sich bei mir nicht um einen längeren oder kürzeren Urlaub, sondern um den förmlichen Rücktritt von der obersten Leitung der Geschäfte, sowohl des Reichs als Preußens. Ich gehe nicht auf ein Jahr, sondern für immer, es wäre denn, daß der Grund, der mich zum Gehen veranlaßte, entfernt würde. Der Grund liegt nicht in meinen Gesundheitsverhältnissen, die allerdings besser sein könnten als sie sind, auch nicht in dem Ausgang der Affaire Stosch, obwohl derselbe mir gerade nicht zu besonderer Befriedigung gereicht hat; der Grund liegt tiefer: eine ganze Kette von Exzellenzen und Nichtexzellenzen, wegen Unfähigkeit oder anderer Mängel, ultramontaner oder reaktionärer Velleitäten kaltgestellt, frondiert, konspiriert, intrigiert mit den unlautersten Mitteln gegen mich, kreuzt meine Pläne, verdunkelt meinen Charakter und sucht mich so zu ärgern, daß ich möglichst bald unter dem Rasen liege. Die Hauptbehinderung meiner Wirksamkeit eben ist und bleibt das Unwesen am Hofe, wo um eine gewisse Stelle der Bodensatz der Kreuzzeitungsgesellschaft und der inveterierten Herrenhausopposition mit dem ultramontanen Gifte aus den Kanälen Roms zusammengeflossen ist, von wo es meiner Politik unaufhörlich Verdrießlichkeiten bereitet und durch immer neue Ermutigung der Gegner der sonst wohl schon eingetretene Sieg meiner Aktionen aufgehalten wird. (Der Fürst hält etwas inne.)

Geheimrat Bucher

Könnte man hier nicht das treffliche Wort einflechten, das Durchlaucht jüngst bei Tisch gebraucht haben: „Die diplomatische Mission zu dem eigenen Hofe mache Ihnen die größten Schwierigkeiten". Nächstdem könnten auch die Minister an die Reihe kommen, die Sie bei Ihren Projekten auf dem Gebiete der Zoll-, Handels-, Steuer- und Eisenbahnpolitik teils gar nicht, teils lau unterstützen.

Digitized by Google

Fürst Bismarck

Ich kann nur im Dienste bleiben, wenn meine Kollegen die Reformen, die ich für nötig halte, aus freien Stücken und freier Überzeugung so betreiben, daß sie mich in der Richtung schieben und tragen, nicht aber ich sie.

Geheimrat Bucher

Soll nicht auch des Reichstags gedacht werden?

Fürst Bismarck

Sie wissen, wie ich darüber denke. Den Kapriolen der Clowns im Zirkus zuzusehen, wird mir auf lange Zeit die Neigung fehlen. (Nach einer Pause.) Vielleicht kann Busch von diesem Material Gebrauch machen mit der Vorsicht, die das Preßgesetz gebietet.

Geheimrat Bucher

Es wäre gut, wenn solche Korrespondenzen sich wiederholten, und die Ursache der Krisis auch in anderen Blättern ausführlich besprochen würde. Das Elixier würde dann kräftiger wirken und die Schlummerköpfe aus ihrer olympischen Ruhe wecken.

Fürst Bismarck

Vielleicht nützt es den anderen, die nach mir berufen sind, den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Haben Sie sonst noch etwas? (Der Fürst nimmt wieder Platz.)

Geheimrat Bucher

Es sind nur Lappalien. Ein Deutscher in Chicago hat, wie Eure Durchlaucht sich erinnern, Ihnen kürzlich eine goldene Uhr zum Geschenk gemacht. Ihrer Weisung gemäß habe ich dem Einsender die Uhr mit dem Beifügen zurückgeschickt, daß Eure Durchlaucht ohne die Allerhöchste Ermächtigung Sr. Majestät nicht befugt seien, Geschenke von Ausländern anzunehmen.

Fürst Bismarck

Und was weiter?

Geheimrat Bucher

Jetzt schickt der hartnäckige Mann die Uhr zum zweiten

Digitized by Google

Male mit dem Anheimstellen, die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme des Geschenkes erwirken zu wollen. (Überreicht dem Fürsten die Uhr, die dieser besieht.)

Fürst Bismarck (murmelnd)

Als wüßte ich nicht ohnedies, was die Uhr geschlagen hat. (Zu Bucher.) So tun Sie seinen Willen.

Geheimrat Bucher

Heute kam ferner ein Brief für Eure Durchlaucht aus Australien mit diesem schlichten goldenen Ring. (Überreicht ihn Bismarck.)

Fürst Bismarck

Mein Gott, soll ich denn noch einmal heiraten?

Geheimrat Bucher

In dem in reinstem Englisch geschriebenen Begleitbriefe bittet eine englische Firma Sie, diesen Ring zu tragen, er helfe gegen Rheumatismus.

Fürst Bismarck (lacht herzlich)

Ja, werden die Dummen denn nie alle?

Geheimrat Bucher

Ja, aber was soll ich antworten?

Fürst Bismarck

More solito, ich ließe für die gute Absicht danken. (Bucher nimmt die Eingänge wieder an sich.)

Geheimrat Bucher

Haben Eure Durchlaucht sonst noch Befehle?

Fürst Bismarck

Nicht, daß ich wüßte; sorgen Sie nur für den kalten Wasserstrahl. (In weichem Ton.) Wie geht es mit der Gicht? Die Nachwelt wird noch sagen, ich hätte Sie zu Tod geritten.

Ein Bureaudiener (tritt ein)

Soeben ist ein Feldjäger aus dem Palais gekommen, er hat

Digitized by Google

einen Brief vom Kaiser, den er Eurer Durchlaucht sofort bestellen soll. Hier ist er. (Übergibt dem Fürsten ein mit großem Siegel versehenes Schreiben und entfernt sich wieder.)

Fürst Bismarck

(löst vorsichtig das Siegel, während Bucher etwas zurücktritt, und durchfliegt den Inhalt. Dann richtet er sich hoch auf)

Lieber Freund, wollen Sie nicht die Herrschaften aus dem Billardzimmer wieder zu mir bitten.

(Geheimrat Bucher öffnet die Tür links und erscheint sogleich wieder mit der Fürstin und den Gästen.)

4. Scene

Fürstin Bismarck (welche die Situation nicht ahnt)

Warum machen Sie sich den so rar, Büchlein? — Doch was hat mein Mann, daß er so erregt ist?

Geheimrat Bucher

(zuckt mit den Achseln. Alle Anwesenden betrachten den Fürsten mit steigender Aufmerksamkeit)

Fürst Bismarck

Johanna!

Fürstin Bismarck

Ottochen! Was bergen diese Zeilen? Ist's die Entlassung?

Fürst Bismarck

Lies selbst. 's ist nur ein einziges Wort, aber inhaltsschwer; das höchste Vertrauen, das ein Fürst seinem Ratgeber schenken kann.

Fürstin Bismarck

(durchfliegt das Blatt. In Ekstase zu ihren Gästen)

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch meines Mannes mit „Niemals" beantwortet. (Sie fällt dem Fürsten um den Hals; nachdem sie sich losgerissen, küßt sie derselbe auf die Wange.)

Digitized by Google

Die Gemahlin des Gesandten

Durchlaucht, wir haben ja das Glück, einem historischen Moment anzuwohnen. Darf ich als erste Ihnen meine Gratulation darbringen?

(Auch die anderen nähern sich ehrerbietig dem Fürsten, um ihn stumm zu beglückwünschen.)

Der Gesandte

Nun kann man wieder mit gutem Troste das Lied singen: „Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein".

Fürst Bismarck

Ich danke Ihnen herzlich. (Nachdenkend.) Wie seltsam. Dies Wörtchen „Niemals" hatte auch ich bereits einmal dem Könige gegenüber auf den Lippen. Als auf den hohen Herrn in Baden-Baden an der Lichtenthaler Allee geschossen worden war, und mir der König später von dem Attentat erzählte, sagte er: „Wie konnte er nur die Mordwaffe auf mich richten. Er kannte mich ja gar nicht". Damals gelobte ich mir heilig, ihn nie zu verlassen, und heute wiederhole ich das Gelöbnis. (Der Fürst drückt auf die elektrische Klingel.)

Kammerdiener Pinnow

Durchlaucht befehlen?

Fürst Bismarck

Sogleich anspannen. (Zu den Umstehenden gewandt:) Sie entschuldigen mich ein paar Minuten, ich will mich nur zurecht machen, um zum Kaiser zu fahren. (Geht durch die rechte Seitentür ab.)

Die Gemahlin des Gesandten (zur Fürstin)

Nachdem wir Ihnen unseren Tribut bereits gezollt, wollen wir auch dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. (Macht eine graziöse Verbeugung, als ob der Kaiser vor ihr stände.) Ihm die Ehre.

Fürstin Bismarck

Gewiß, er ist und bleibt das Ideal eines deutschen Kaisers. Ich könnte Ihnen Dutzende von kleinen Zügen erzählen, die speziell

Digitized by Google

meinen Mann betreffen, und die alle das Bild zu einem einzig dastehenden ergänzen.

Geheimrat Bucher

Er hat auch die große Eigenschaft: er kann verzeihen. Ich war, wie Sie wissen, ein enragierter Achtundvierziger und Steuerverweigerer, über den das Berliner Gericht in peinlichem Hochverratsprozeß auf schweres Urteil erkannte. Ich ging dann über's große Wasser. Als der Fürst, nach der Amnestie, Mitte der sechziger Jahre, dem König meine Ernennung zum Legationsrat im Auswärtigen Ministerium vorschlug, war derselbe so empört, daß er das ihm vorgelegte Anstellungspatent am liebsten zerrissen hätte. Aber mit den Jahren ist er milder geworden, und er hat mir bei wiederholten persönlichen Begegnungen die Hochherzigkeit seiner Gesinnung bewiesen.

Fürst Bismarck

(tritt wieder ein mit Helm und Pallasch)

Fürstin Bismarck

Wir haben gerade das Loblied des Kaisers in allen Tonarten gesungen.

Fürst Bismarck

Es ist fürwahr ein seltener Monarch; seine heldenmütige Tapferkeit, sein hochgespanntes Ehrgefühl, die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes und die Liebe zu dem letzteren, die in ihm verkörpert sind, bilden ein unzerstörbares Erbteil der Nation. Auch er kann übrigens von sich sagen: per aspera ad astra. Denken Sie an die schweren Tage von Achtundvierzig, da er, wie ein Geächteter sich unkenntlich machend, das Vaterland verlassen mußte. Von da ab gestaltete sich sein Leben zu einem Triumphzug ohnegleichen in der Weltgeschichte — von Olmütz bis zum Frankfurter Frieden. Ihm als treuer Diener zur Seite zu stehen, macht meinen ganzen Stolz aus. (Zu dem Geheimrat Bucher gewandt.) Setzen Sie den Entwurf zu einer Kabinettsorder auf, die mir einen längeren Urlaub gewährt und meine Stellvertretung regelt. (Zu der Fürstin.) Nächste Woche gehen wir nach

Digitized by Google

Friedrichsruh, wo ich unter den dortigen Buchen und Eichen neue Kräfte sammeln will, und bevor ich wiederkomme, werde ich Bedingungen stellen. (Will aufbrechen.)

Die Gemahlin des Gesandten

Darf ich Ihnen, Durchlaucht, noch diese Rosen auf den Weg geben (überreicht ihm eine Anzahl loser Blumen, nur durch ein Band zusammengehalten), sie mildern das Bild des Kanzlers von Blut und Eisen und deuten gleich an, daß er heute in beglückter Stimmung vor seinen gnädigsten Herrn tritt.

Fürst Bismarck

Vielen Dank, doch müssen Sie diese Rose wieder von mir entgegennehmen, zum Andenken an diese Stunde.

Die Gemahlin des Gesandten

Ich werde sie ewig aufbewahren.

Fürst Bismarck

Ewig ist ein langes Wort. (Der Fürst schickt sich zum Fortgehen an, dreht sich dann aber nochmals um und umarmt die Fürstin. Inzwischen hat sich die Gemahlin des Gesandten rasch an das Klavier gesetzt und spielt die Akkorde: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein" aus der Wacht am Rhein. Fürst Bismarck entfernt sodann festen Schrittes.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage von Eduard Trewendt in Berlin S. 42, Ritterstraße 85, erscheint:

Zur 90. Wiederkehr des Geburtstags des Fürsten Otto von Bismarck

Aus großer Zeit

Erinnerungen an den Fürsten Bismarck

von

Heinrich von Poschinger.

Broschiert 3 Mk. 60 Pf., gebunden 4 Mk. 60 Pf.

Voranstehen neun bisher unveröffentlichte Briefe des Fürsten aus seiner Frankfurter Zeit. Dann folgen eine große Reihe von Aufsätzen über Bismarck's Verhältnis zu markanten Persönlichkeiten und verschiedenen politischen Fragen. Den Schluß machen, außer Nekrologen für die beiden Söhne, eine Anzahl Charakterschilderungen von dem Fürsten nahestehenden Mitarbeitern, „Neues aus Bismarck's Tischgesprächen“ u. „Bismarck-Erinnerungen des Geheimen Legationsrats Aegidi.“

Bei der Vielseitigkeit des Buches werden es Bibliotheken, Politiker, Geschichtsfreunde und alle Mitglieder der großen Bismarck-Gemeinde gern kaufen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

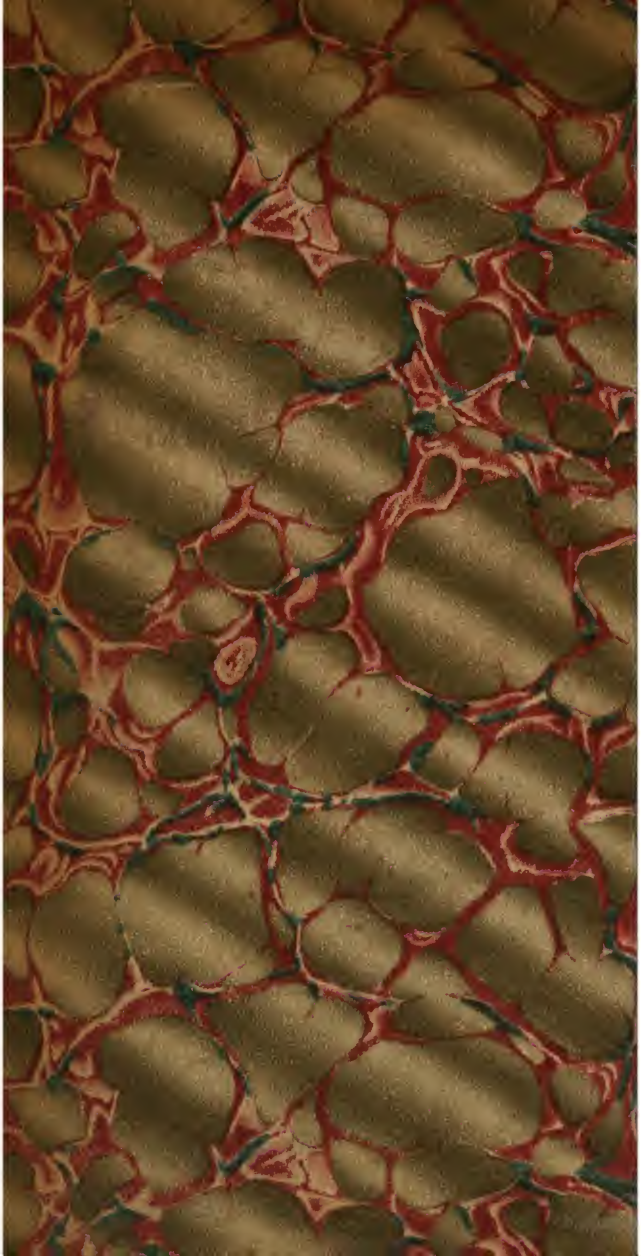
L. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Google